



NINA GEORGE

VERLIEBT IN
HAMBURG
EIN STADTVERFÜHRER

BASTEI ENTERTAINMENT 

IMMER WIEDER ERSTMALIG

Nie wieder sieht man eine Stadt so wie beim ersten Mal. Mein erster Eindruck von Hamburg war ein kindlicher, alles erschien so groß – die Bögen der Elbbrücken, der Abstand zwischen Himmel und Wasser; der Weg vom Hammer Hof mit der U-Bahn »in die Stadt«. Die Menschen. »Groß-Städter«. Großmütig verziehen sie mir die aufgeregte Neugier, großherzig deuteten sie auf alles, was ich sehen musste. Die Liste von Hamburgern für Touristen 1985 ging so: Pöseldorf (wegen Jil Sander), Hanse-Viertel, Elbchaussee, Hafen, Alsterfahrt, Ohlsdorfer Friedhof, Isemarkt, Literaturhaus (wegen des Frühstücks). Ich sah mir alles an. Herzklopfen im Mund. »Wenn ich groß bin,

werde ich Hamburgerin«, informierte ich im Anschluss die Eltern.

Dreiundzwanzig Jahre später will ich noch einmal mit unwissenden, überfließenden Augen sein. Was werden mir Hamburger diesmal zeigen? Angetan mit einem renitenten Falkplan spiele ich Tourist im eigenen Land, und – »Verzeihen Sie, hallo, ich mache Urlaub in Hamburg, was sollte ich mir ansehen?« – »Ach, Deern, wo soll man da anfangen!«, seufzt der Barkassenfahrer. »Geh in die Hafencity, das ist zwar nicht ganz Hamburg, aber das, was draus werden soll.« Ich halte an der berühmtesten Baustelle zwei Bauarbeiter auf. Nach kurzem Palaver tragen sie mir auf, ins Altonaer Theater zu gehen, Schaschlik bei *Schorsch* am Grünen Jäger zu essen und das Karo Viertel zu besuchen: »So 'ne Dame will bestimmt in Boutiquen Urlaub

machen, nech?« Der Mann hat Ahnung von Frauen.

Im Verlauf des Tages offenbarte ein jeder Gefragte, im Gegensatz zu 1985, ein anderes als das von Reiseführern durchdeklinierte Hamburg: nämlich seins. Eine gefühlte Stadt, mit der das örtliche Marketing wenig anfangen kann. Ich erfuhr, wo es die typischsten Kellner gibt (*Bodega Nagel*) und dass St. Jacobi eine Pilgerkirche ist. Mir wurde die engelhafte Ruhe im Café des Völkerkundemuseums ans Herz gelegt, der Blick vom Steg unter der Lombardsbrücke, die Treppenhäuser im Kontorviertel, der »Bergziege«-Bus in Blankenese, die komplett schwarze Bar *Zoë 3*. »Heiraten Sie einen Hamburger, dann können Sie hierherziehen«, riet mir eine Punkerin am Millerntor (diesen Tipp verschwieg ich meinem Mann).

Am Ende des Tages wischte ich mir die Augen; es könnten kindliche Tränen gewesen sein – oder doch nur der Wind?

NEU HIER?

Ich bin ein Quiddje. Eine Hamburgerin aus Überzeugung, weder gebürtig noch geboren (Hanseaten kennen da sehr feine Unterschiede). Aber ich habe gelernt: 1. Gehen oder parken Sie nicht auf Radwegen, wenn Ihnen Ihr Leben und der Scheibenwischer lieb sind. 2. Fahren Sie nicht mit dem Wagen zur *Strandperle*. Sie werden ab 19 Grad Celsius keinen Parkplatz finden. Nehmen Sie das Klappfahrrad. 3. Reservieren Sie für das Sonntagsfrühstück im Literaturhaus vor, sonst werden Sie barsch hinausgewedelt. 4. Stellen Sie sich beim Bäcker von rechts an, auch wenn links mehr Platz ist. 5. Wenn Sie am Sonntag ab Teufelsbrück spazieren gehen, treffen Sie ungefähr eine halbe Million Flaneure, die das